

Arendsee'r Wochenblatt

Ämtliches Publikations-Organ
für die Stadt Arendsee und den Amtsgerichtsbezirk Arendsee.

Gratis-Beilagen: Landwirtschaftliche Beilage. Illustriertes Sonntagsblatt.

Schiffleiter, Druck und Verlag: W. H. Stöckel, Arendsee.

Anzeigen werden am Montag, Mittwoch und Freitag bis 10 Uhr vormittags erbeten.
Anzeigenpreis für die 5-spaltige Korpus-Zeile oder deren Raum 2 Pf. Beilagenpreis die 4-spaltige Zeile 1 Pf.
Fernsprecher Nr. 25

Dieses Blatt erscheint
Dienstag, Donnerstag und Sonnabend,
Ausgabe in der Stadt Arendsee.
Bezugspreis:
In der Stadt Arendsee 1/2 Mark,
außerhalb durch die Post frei ins Haus
1/2 Mark, bei Abholung von der Post
1/4 Mark.

Nr. 138. Bezugspreis vierteljährlich 6.— Mk. Sonnabend, den 20. November 1920. 31. Jahrgang. Preisliste: Gesp. Zeile 50 Pf. Restname: Gesp. Zeile 1, 50 Pf.

Verzage nicht!

— Zum Totensonntag —

Wenn in Dein Leben bleiche Stunden schweben,
Wenn sich der Tod ein Liebes Dir entzieht:
Verzage nicht! Nach dieser Finsternis
Wird es an Lohn für Deinen Schmerz nicht fehlen.
Wenn auch das Ebnenwollen ein Zerwürfen,
Wenn es am Tag Dich schmerzt wie Schlangenbiß:
Laß nicht die Hoffnung fahren, daß gewiß
Wir einst uns wiedersehen in Gottes Säter . . .
Und bist Du fest zum Sternenland gezogen,
In dem der Sehnlichst ihr Entfalten wird,
Paß gierig Du den Lichtquell aufgeschlossen,
Der wie ein Trost durch Ebnendämmerung irrt,
Dann wirst Du toselaubtem Sein begegnen
Und liebend Gottes stille Wege kennen . . .

Ämtliche Bekanntmachungen. Polizeistunde.

Die Gast- und Schankwirte sowie die Vereine werden nochmals darauf hingewiesen, daß die von dem Herrn Regierungs-Präsidenten auf 10 Uhr festgesetzte Polizeistunde (Sonnabends 11 1/2 Uhr) sich auch auf geschlossene Vereinsbelegungen, Familienfestlichkeiten in Lokalen usw. bezieht und scharf durchzuführen ist.

Zuüberhandlungen werden auf Grund der Bundesatzverordnung vom 11. 12. 10. im gerichtlichen Verfahren rüchtilich geahndet.

Der Herr Kreisamts-Präsident hat die Polizeibehörden angewiesen, die Anzeigehaltung der Polizeistunde genau zu überwachen.

Arendsee, den 18. November 1920.
Die Polizei-Verwaltung.
Saalfeld

Die Einkommensteuer auf Grund der vorläufigen Steuerbescheide und Anforderungsscheine für das 3. Vierteljahr des Rechnungsjahres 1920 sind vom Montag, den 22. ds. Mts. bis Sonnabend, den 27. ds. Mts. im Rathaus — Zimmer Nr. 1 — zu entrichten unter Vorlage der Veranlagungen. Auch diejenigen Steuerpflichtigen, welche eine Veranlagung erhalten haben, jedoch ihre Steuern durch Abzug vom Lohn oder Gehalt leisten, haben in gleicher Zeit in der Steuerkasse mit ihrer Steuerkarte und der Veranlagung zu erscheinen.

Arendsee, den 19. November 1920.
Die Ortsteuerkasse.

Lokales und Provinzielles.

Arendsee, den 19. November 1920.

Totensonntag. Der letzte Sonntag des Kirchenjahres ist dem Gedächtnis der Verstorbenen geweiht. Wie keine andere Jahreszeit ist gerade das Ende des November zu einem derartigen Gedanktag geeignet. Die ständige Abgeschiedenheit der Natur, der in den meisten Fällen selbst noch das wenigstens etwas lebendige Schöneleib des Winters mangelt, muß in ihrer trübseligen Verlassenheit geradezu zwangswelse die Erinnerungen an alles Abgeschiedene, Dahingegangene wachrufen. Andererseits ist kein anderer Anlaß auch geeigneter, die Hoffnung zu neuem Werden und Wachsen ersehen zu lassen, als dieses Bild der völlig toten Natur. — Es ist eine schöne, an ihrer Gemütsruhe echt deutsche Sitten unseres Volkes, an diesen Tagen hinauszuwandern auf die Friedhöfe und die Gräber der entschlafenen Angehörigen mit Blumen, Kränzen und immergrünem Laube zu schmücken, als sollte auch den Gräbern ein Symbol des Auferstehens und neuen Werdens versehen werden für alle, deren irdische Stille in ihnen ruht. Für alle jene aber, die an diesem Tage ihren Leben draußen die stille Feier der Erinnerung entgegenbringen, sei das Totenfest zugleich ein Tag der Mahnung und Eintracht. Wie viele, die heute noch den Toten nachtrauern, ruhen vielleicht im kommenden Jahre bereits neben ihnen unter kühlen Haken? Wir haben alle keine bleibende Statt auf Erden, das sollten wir nicht vergessen. Und wenn der Totensonntag uns allen dieses eine so recht vor Augen geführt und uns dadurch Veranlassung gegeben hat, uns eingehender und nachdenklicher mit uns selbst zu beschäftigen, als wir sonst zu tun pflegen, so hat der Totensonntag damit seinen Zweck auch für die Lebenden erfüllt.

Anlaßlich der kirchlichen Beiratswahl ist in unserer Stadt das Gerücht verbreitet, die Ausfüllung der jetzt in den Hütchen verteilten Zettel und die damit voll-

zogene Anmeldung zur Wahl verstüßte zugleich zur Zahlung wesentlich erhöhter Kirchensteuer. Ganz kluge Leute wollen sogar von einer Summe in Höhe von 120 Mark wissen, die zu zahlen sei. Demgegenüber wird kirchlichgerichtet betont, daß diese und ähnliche Gerüchte völlig frei erfunden sind. Die Anmeldung zur Wahl hat ganz und gar nichts mit der Lebensnahme neuer steuerlicher Verpflichtungen zu tun, ist aber zur Aufstellung der Wählerliste unbedingt erforderlich. Bekanntlich wird die Wählerliste durch Aufnahme der Fremden wesentlich erweitert. Wer als Mitglied der Kirchengemeinde sich bis zum 22. November nicht angemeldet hat, kann bei der Wahlzeit der kirchlichen Gemeindeorgane sein Wahlrecht nicht ausüben.

Die oberbayerische Sängervereinigung „Zegernsee“, welche hier in gutem Andenken steht, wird am 8. Weihnachtstage im Berliner Hof wieder ein Konzert geben.

Gottesdienst. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß der Nachmittagsgottesdienst am Totenfest nicht um 2 Uhr, sondern um 5 Uhr beginnt. Er findet in der Johanneskirche statt. Im Anschluß daran wird Beichte und heil. Abendmahl gehalten.

Seehäufen. Schweinemarkt. Auf dem Schweinemarkt am Dienstag waren 350 Ferkel und 20 Bölle angefahren. Ferkel kosteten 150 bis 400, Bölle 400 bis 900 Mark. Der Markt wurde vollständig geräumt. — Wegen Verzögerung der Wohnungsmangel-Verordnungen der Stadt Seehäufen i. A. ist der Händler S. auf Antrag des Magistrats durch Strafbefehl des Amtsgerichts Seehäufen mit 200 Mark bestraft. S. hat es unterlassen, die Verhöre zu seiner Wohnung und den Abschluß eines neuen Mietvertrages dem Magistrat innerhalb der vorgeschriebenen Frist anzuzeigen.

Falkenberg, 17. Nov. Auf dem Hütchen wurde in der Nacht 15. und 16. November ein Schafbock gestohlen und im Stalle abgeschlachtet. Der aus Arendsee herbeigeholte Polizeihund nahm prompt die Spur auf bis zu einem Arbeiterpaar, dessen Einwohner erst nicht zu Hause waren. Später verbellte er den Mann, der allerdings den Diebstahl abstrikt.

Zangerhütte, 15. November. Mit dem Tode mußte gestern Abend der 18jährige Arbeiter Walter Schmeißer von hier einen verhängten Diebstahl büßen. Er verlor nach 10 Uhr Abends die auf dem Dache des Lobbeschen Grundstückes in der Breitenstraße befindliche Altkleidertruhe zu stehlen. Während er den Diebstahl ausführen wollte, wurde er durch einen Schuß, welcher vermutlich von der Straße aus, er verlor hierbei den Hals und stürzte ab. Ein sofort herbeigerufener Arzt stellte den inzwischen eingetretenen Tod fest. Von wem der Schuß abgegeben wurde, soll durch die eingeleitete Untersuchung festgestellt werden.

Lützen, 16. November. Gestern verstarb plötzlich in Berlin, auf der Reise zur Hochzeit seiner Tochter nach Dürrenhofen, der Brennermeister Ernst Schulz von hier, ein Mann von außergewöhnlichem Fleiß und großer Scharfsinnigkeit, dem seine Vaterstadt manche Anregung zu verdanken hat.

Eine neue Volksbildungsstätte in der Altmark. Wie auch im Angeleit mitgeteilt wird, ist in jüngster Zeit in Stendal ein Werk begonnen worden das mit seinem Namen dafür bürgt, Freude und Gewinn für jeden Altmarkter zu bringen, der sich ihm nicht verschließt, das Altmarktliche Dürerbans.

Was wollen die Dürer-Häuser?
Die Dürer-Häuser, die in den letzten Jahren in vielen deutschen Städten ihre Arbeit begonnen haben, wollen Hüter und Verbreiter wertvollsten deutschen Volksgutes sein und dadurch mithelfen an der Gesundenheit und Neubelebung unseres Volkes. Sie wollen ihrem Volke alles das vermitteln — aber auch nur das — was Schickung, Kunst und Kunstgewerbe vor allem im eigenen Volke Gutes, Wahren und Schönes hervorgerichtet haben. Bücher, Bilderbücher und Jugendchriften, Bilder, geschriebte Gebrauchs- und Schmuckgegenstände des täglichen Lebens, wie Vasen, Krüge, Schalen, Leuchter, Dosen, Rastchen, Kunstgläser und vieles andere werden in streng geschmackvoller Auswahl zum Kauf angeboten und auch zur freien Verfügung jederzeit bereit gehalten. Was will der Name Dürer-Haus besagen?
Er will daran erinnern, daß die Arbeit der Dürer-Häuser sich deckt mit den Bestrebungen jenes großen

Bundes, der sich schon seit Jahrzehnten die Veredelung des deutschen Volkslebens angelegen sein läßt, des Dürerbundes. In zahlreichen Jungfrauen hat er für die Bildung des guten Geschmacks auf allen Gebieten des deutschen Lebens für die Pflege der „Kunstkultur“ gewirkt. Seinen Namen bildete der Bund nach jenen erwählten Schöpfungen, dem berühmten Maler, der wegen seiner Ehrlichkeit und Wahrhaftigkeit in seinen Werken vorbildlich und nachahmlich geworden ist für deutsches Streben, Albrecht Dürer.

Weiterbericht.
Am Sonnabend: Windig, ziemlich heiter, etwas kühl, etwas Regen, östlich der Elbe allgemein etwas Regen.
Am Sonntag: Zeitweise heiter, mehr aber wolfig bis trüb, windig, teils etwas kühl, tags mild, mäßige Regen.
Am Montag: Ziemlich trüb, sehr mild, windig, Regen.

Mittwoch, den 24. November,
nachmittags 1 Uhr,
verkaufe ich den an dem Feldeweg nach Kläden (hintern Remontedepot) gelegenen **Kirchhaußen Steinfabrikations-Schuppen** mit 2000 qm Fläche, teils massiv, mit Papp-Verdachung zum Abbruch und eine Partie **Mauersteine** öffentlich meistbietend gegen Barzahlung
C. Melau, beidigtiger Versteigerer.

Freiw. Versteigerung.
Am Dienstag, den 23. Nov.,
nachmittags 1 Uhr,
verkaufe ich im Auftrag des Herrn E. Viesfeld, hier, **Dierbergstraße 10**, fortgesetzt nachfolgende Gegenstände öffentlich meistbietend gegen Barzahlung
2 Fische, 2 Kommoden, 1 Kleiderständer, 1 Küchenschrank, 1 Bettstelle, 1 Karre, 1 fast neuer Schreibstisch, 1 Kopierpresse, 1 Dämpfer, 1 Leinwand, 1 Wäschekorb, 1 Mülle, 1 Nähmaschine fast neu, mehrere Kränze, verschiedenes Haus- und Küchengerät, Spaten, Schuppen, Garten und anderes mehr.
Die Sachen können 2 Stunden vorher besehen werden.
Arendsee, den 15. November 1920.
Carl Melau, beidigtiger Auktionator.

Billige Hobeldielen!
Besand nach allen Orten. Aus 1" gearbeitet in Nut und Feder pro qm. Mk. 30,—
Aus 1 1/2" gearbeitet in Nut und Feder pro qm. Mk. 37,—
Waggonabnahme billiger.

Pijas, Salzwedel
Dampfmäher, Holzhandlung und Waagegeschäft G. m. b. H.

Heu - Stroh - Kartoffeln
Kleesaaten, Seradella, Lupinen
kauft und verkauft
Heinr. Preuß Nachf.

Kirchliche Nachrichten.
Totenfest.
Sonntag, den 21. November, 10 Uhr Gottesdienst in der Klosterkirche. Heil. Abendmahl 1/10 Uhr Vorbereitung.
Pastor Wertens.
5 Uhr in der Johannisstraße Predigtgottesd. mit anschließ. Beichte und hl. Abendmahl. Superintendententent. 8 Uhr in Zützen. hl. Abendmahl. Superintendententent.
2 Uhr nachm. in Ziemendorf. Pastor Wertens.
Kollette für die Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen.
Amiswoche: Superintendententent.

Die fehlende Erleuchtung.

Aus politischen Kreisen Berlins erhalten wir folgende Darlegungen über die Ereignisse der letzten Tage:

Berlin hat wieder einmal von sich reden gemacht. Nicht zu seinem Ruhme natürlich — man kennt das zu nahegerade zu Genüge. Draußen im Reich hat man sich längst daran gewöhnt, von den Berliner Ereignissen nur nichts gutes zu erwarten. Die ewigen Berliner „Klamauks“ hat man fast bekommen bis zum Salte. Gewiß, nur Berliner bekennen gerne, daß die Nichtberliner bessere Menschen sind als wir; aber wer kann unter den heutigen Verhältnissen dafür garantieren, daß sie bald wieder einmal eine Umkehrung der Zustände eintreten? Daß hier an der Sonne alles geteilt und gewöhnlich seiner Arbeit, und nur seiner Arbeit nachgeht, während draußen im Reich alles von unten zu oberst gefehrt wird? Daß die hier gemachten Erfahrungen nicht morgen schon anderwärts fruchtbar gemacht werden, zum Leidwesen des ruhigen Bürgers in Mittel- und Kleinstädten, die ja ohne Gese und Elektrizitätsleitungen auch nicht mehr gut leben können. Also, nicht mehr, Berlin ist zwar ein Dorf im Kranze deutscher Städte, aber es ist immerhin noch der Mittelpunkt des Deutschen Reiches, und da darf es doch wohl auf einiges Mitsprache bei seinen Brüdern und Schwestern draußen rechnen, wenn ihm wieder einmal zu über mitgeteilt werden soll wie in dieser nun glücklichen verdammten dunklen Woche.

„Satzungen“ sind die Grundgesetze, wenn ihnen weis gemacht werden soll, daß hier wieder einmal ein spontaner Ausbruch der Arbeiterwelt zutage tretet sei. Sie glauben die Überzeugung vertreten zu dürfen, daß es ohne die Revolutionserinnerungen der ersten Novemberwoche gar keinen Streik der Elektrizitätsarbeiter geben dürfte. Es habe gegolten, die richtige Stimmung für die Jahresfeier der russischen Revolution hervorzubringen, und sie könne man heutzutage dieses Ziel besser erreichen, als wenn man die Stromlieferung zum Stillstand bringt? Das Robinson einer modernen Großstadt reicht ja schon bis in ihre entfernten Winkel hinein, und jeder Fährten der nicht gerade in der glücklichen Lage ist, sich seinen Strom selber erzeugen zu können, muß in dem Augenblick ruhen, da die großen Kessel in der Elektrizitätszentrale zu erkalten beginnen. Dann hat man sofort wieder „die Hand an der Gurgel des Staates“, oder bismarck den Reichshauptstadt, die sich gegen diese mörderischen Griff fast gar nicht wehren zu wollen schien. Man fand vor allem Mittel, solche das ein Verhängnis sein der Dinge, die mir unter der neuen Verfassung im Reich zu erwarten haben? Glaube man das, sogar schon mit dem Kommunismus patieren zu müssen, obwohl doch mit Händen zu greifen war, daß weder Mehrheitssozialisten, noch Unabhängige diesen verberberischen Streik zu billigen gewillt waren.

Der Oberbürgermeister Vermuth, der sonst die Öffentlichkeit jederzeit zu finden weiß, rühte sich nicht. Sondern erklärt er jetzt, er habe verhandelt, Tag und Nacht verhandelt, und wenn der Herr Reichspräsident mit seiner Überordnung nicht gekommen und ihm insofern dessen sein bekanntes Ultimatum abgezwungen worden wäre, er hätte ganz bestimmt schon „nach kurzer Zeit“ sein Ziel erreicht. Der Mann, der zum obersten Führer der öffentlichen Interessen gestellt ist, hat also gar kein Gefühl dafür, was neben den 1800 freilebenden auch noch einige Millionen nicht-freilebende Berliner Bürger vorhanden waren, die verlangen konnten, daß ihr Wohl und Heile bei den Verhandlungen und Handlungen des „Mittelmanns“ auch etwas zu sagen haben. Vermuth macht sich anzuwenden, die Bürgerlichkeit hätte die Pflicht, sich unter allen Umständen zu gebühren, bis es ihm gelinge, im Verhandlungswege mit vertragsbrüchigen Streikenden fertig zu werden. Er soll sich nur umhören in den Reihen der Berliner Arbeiterwelt, wie viele über das Vorgehen der Elektrizitätsarbeiter und ihre Wünsche, der öffentlichen Meinung, denkt und urteilt. Er soll nur seine Vertrauensleute in die Zahlende und Versammelnden schicken und sich von ihnen berichten lassen, was der gesunde Sinn unserer Sanftmutter von einem Führer, von einem öffentlichen Oberhaupt hält, dessen Amtsgewalt auch der öffentlichen Herausforderung gegenüber gar nicht zu erstehen ist.

Der besondere Vorn der Verträge ist aber auch dadurch erregt worden, daß man hier eine sehr löpliche technische Notiz unterhält, ohne sich ihrer zu bedienen, wenn der Augenblick für sie gekommen ist. Die Arbeiter streiten, ohne Rücksicht auf die Folgen, die ganz unbeteiligte Volksgenossen, Kranke und Greise, die ganze Stadtteile selbst treffen

müssen. So oft aber der Arbeitgeber Miene macht, die technische Notiz als Erfolg heranzuziehen, da erachtet der Einzelne der Ausführenden täglich wieder und sie sträuben sich mit Händen und Füßen gegen diese „Streikbrecher“.

Dann verziehen sie sich meistens zu den sogenannten Reichsarbeitern und die Reichsden glauben, sich damit zu rufen geben zu müssen. Aber was sind Reichsarbeitern? Wer hat darüber zu bestimmen? Natürlich die Ausführenden und ihre Führer. Der Berliner Polizeipräsident forderte schon am ersten Streiktag den Reichsrat auf, für ausreichende Straßenbeleuchtung zu sorgen. Jawohl, wird gemacht, sagte Oberbürgermeister Vermuth und — verhandelte mit den Streikenden, das Ergebnis war, daß bestimmte Teile der Stadt allerdings wieder ihre Beleuchtung erhielten, andere Stadtteile dagegen blieben im Dunkeln liegen, weil die Güte der Streikenden nicht so weit reichte, auch die mit Beleuchtungsströmen versehen zu wollen. Selbst ein Straßenweg „Unter den Linden“ wurde nur wackeligen Brandenburger Tor und Friedrichstraße mit Licht versehen, von da bis zum Lustgarten lag er noch nie vor in ängstlicher Finsternis. Im Opernhaus, Bibliothek und Universität mußten ihre Räume am Abend geschlossen halten. Das schädte aber war, daß der städtische Straßenbahnverkehr seinen vollen Schicksal überlassen wurde. Dann mußte auch geschäftlichen Berlinern schon draußen ein bißchen nachhelfen, was es bedeutet für einen Weg, den wir machen müssen, und der sonst in einer Viertel- oder halben Stunde zu bewältigen ist, zwei oder drei Stunden Fußmarsch zu kosten. Wir sind sicher, bei allen Nichtberlinern dafür immer noch mehr Verständnis und Mitleid zu finden, als bei dem obersten Berliner Beamten, der nach allem, was man über seine Verhandlungen mit dem Streikführer Ent geht hat, nicht den Versuch zu unternehmen magte, aus den Straßenbahnverkehr als Notstandsmaßnahme der hauptsächlichsten Bevölkerung durchzuführen. So war des Schimpfens und Spottens kein Ende, wohin man kam.

Aber die Not ist nun zu Ende, und wir „schwimmen“ wieder im Licht, oder sollten wir nur eine kurze Atempause bewilligt erhalten haben, nach deren Ablauf es wieder „los geht“ in Berlin? Fast steht es zu laus. Schon rühren sich die Hilfskräfte des Reichsrats, und die Straßenbahner, die bisher nur aus Sympathie mit den Elektrizitätsarbeitern feierten, mehr oder weniger sich wieder an. Man wird also brauchen noch ein bißchen von Berlinern, nicht aber zu hören bekommen in diesem Winter. Wir sind nicht alle mitteilbar an dem schiefsten Lauf, den wir gesehen. Mit der Zeit aber werden wir uns unserer Gout doch härter erweihen müssen, als es bis jetzt gesehen ist, zumal wenn wir uns auf die Hilfe, die uns zufließt, nicht verlassen dürfen.

Politische Rundschau. Deutschland.

Die Reichsnotopfer-Novelle, die dem Reichsrat vorliegt, sieht beschleunigte Teilsahlungen am 1. Februar und 1. August 1921 vor. Gleichrichtungen sind zugelassen, sofern glaubhaft nachgewiesen wird, daß durch die beschleunigten Zahlungen Vermögensverhältnisse entstehen, die dem Zweck des Anleihegesetzes, die Reichsfinanzen schnell Geld auszuführen, um die Notenpressen inaktiv zu können. Die Reichsfinanzverwaltung rechnet damit, daß die meisten Zinsen Schwierigkeiten bei der Abgabe nicht entstehen, da zurzeit viel flüssiges Kapital vorhanden ist.

Die kommende Schlichtungsordnung. Die Schlichtungsordnung, die dem Reichsrat vorliegt, ist der nach beiden Richtungen hin dem wirtschaftlichen Kampf die Schärfe nehmen und den Ausbruch unüberlegter Bewegungen verhindern soll. Die Beratungen sind gerade jetzt zum Abschluß gekommen. Im Verlauf der Beratungen wurden etwa 140 Beschlüsse gefaßt, die demnach veröffentlicht werden. Diese umfangreiche Materie muß zunächst in den ursprünglichen Entwurf hineingearbeitet werden und geht dann dem Reichsrat und dem Reichsrat zu. In seiner Rede zum Ausschuss wird der Reichsarbeitsminister Braun ausführlich über die Grundzüge des Gesetzes sprechen. Aber den Umfang, den der Begriff „lebenswichtige Betriebe“ in dem Gesetz haben wird, insbesondere ob die Betriebsräte mitbestimmen einbezogen werden, läßt sich noch nichts Bestimmtes sagen.

Bergarbeiterführer gegen die Kapitalbeteiligung der Arbeiter. Sowohl der sozialistische Bergarbeiterführer Otto Kue als auch der Vorsitzende des alten Bergarbeiterverbandes, protestieren öffentlich dagegen, daß das Mitglied

Sammelmappe für bemerkenswerte Tages- und Beilagenstoffe.

- * Im Hauptausfluß des Reichsrats wurde ein sozialdemokratischer Antrag über das Reichsbahnbudget angenommen.
- * Ein neues Kirchensteuergesetz für die katholische Kirche wird der preussischen Landesversammlung demnächst vorgelegt.
- * Das preussische Staatsministerium beschloß, die Landesversammlung am größtmöglichen Beschleunigung der Durchführung der neuen Beamtenbesoldung bringen zu erwirken.
- * Oberbürgermeister Vermuth und der neue Reichsrat von Groß-Berlin sind nunmehr durch den Oberpräsidenten offiziell in ihr Amt eingeführt worden.
- * Das Gericht von einer bevorstehenden Aufhebung der Zwangsverwahrung der Milch wird sämtlich als unrichtig bezeichnet.
- * Der Berliner Elektrizitätsstreik ist nach sechsstägiger Dauer abgebrochen worden.
- * Die polnische Regierung hat sich entschlossen, den Vertrag mit Danzig zu unterzeichnen.
- * Serbien und die Tschechoslowakei haben ein Abwehrbündnis gegen Ungarn abgeschlossen.
- * Dem russischen Generalstabesbericht zufolge sind die Bolschewiken in die Krim einbezogen.

des Bergarbeiterverbandes Wagner die Stimmlosen Sozialistenvereinsmitglieder unterzeichnet haben. Wie nennt diesen Vorschlag einen Einfall. Seine Erklärung beschränkt in erster Linie die von Stimmlosen vorgelegte Gemeinbeteiligung der Arbeiter als Fällung des Sozialistengesetzes.

Die Abgeordneten für die Provinziallandtage. Der Wahlrechtsausschuss der Preussischen Landesversammlung hat die Zahl der Abgeordneten für die Provinziallandtage nach folgenden Grundzahlen zu regeln. In jeder Provinz entfällt für die ersten 2 Millionen Einwohner ein Abgeordneter auf je 25 000, für die dritte Million ein Abgeordneter auf je weitere 35 000, für die vierte Million ein Abgeordneter auf je weitere 50 000, für die fünfte Million ein Abgeordneter auf je weitere 75 000, für die sechste und weitere 100 000 Einwohner. Es erhält danach eine Provinz mit 2 Millionen Einwohnern 80, mit drei Millionen 108, mit vier Millionen 128, mit fünf Millionen 141 Abgeordnete. Als Wahlkreise sind im allgemeinen die Landkreise und die Stadtkreise vorgegeben. Die Verbindung von Wahlkreisen ist unzulässig.

Antismaschinisten und Kommunisten. Der gemeinsame Parteitag der Antismaschinisten und der Kommunisten, auf dem die Verbindung beider Parteien beschlossen werden soll, wird für den 4. Dezember und die folgenden Tage nach Berlin einberufen. Vorkläufig sind Delegierte von Däumig, Veal, Thalheimer, Koenen, Richard Müller, Brandner und Clara Zetkin angeordnet. Im Anschluß an den Parteitag soll am 8. Dezember eine Frauenrechtskonferenz der Vereinten Parteien abgehalten werden.

Ungarn.

Scharfe Maßnahmen gegen Terroristen. Die ungarische Regierung hat die vermutlichen Führer des Bolschewiken Sotha und zahlreiche Mitglieder der terroristischen Döllerstruppe verhaftet. Im ganzen wurden acht Personen verhaftet, ein großes Bewachen und auch fünf Militärpersonen getötet, 80 Leute schwer verletzt. Der Minister des Innern hat die Tätigkeit des Vereins erwachender Unruhen stillt, der wegen der Ratifizierung des Friedensvertrages auf den Sturz der Regierung durch terroristische Umtriebe hinzielt. Der Präsident der Nationalversammlung, General Gombas, der Präsident des Vereins erwachender Ungarn ist, hat seine Demission gegeben. Die Genesie, mit der die Regierung eingeschritten ist, hat in der Öffentlichkeit eine gewisse Verwirrung herbeigeführt.

England.

Sommerreise für Irland. Die Sommerreise wurde in dritter Reihe mit 183 gegen 52 Stimmen im Unterhaus angenommen. Carson erklärte, Ulster werde sein Votum, um das Gesetz nicht aus zu machen. Er appellierte an die Unterhause, ein Beispiel für religiöse Duldsamkeit zu geben.

London. Sämtliche irischen Eisenbahnen, mit Ausnahme der Great Northern-Bahn, werden stillgelegt, um das aufständische Irland vom Verkehr abzuheben.

Zweimal gelebt.

Von dem Englischen von G. Wehner.

71) (Nachdruck verboten.) Der Weltknecht elste bliesbeissen blinz und nahm das Pferd in Empfang. Keinen Gedag sich in das Wirtschaftsgedäude, welches er durch eine Seitenröhre betrat. Gedwigt, die in ihrem hübschen großen Hut blühend frisch und überaus schön besetzt, ihm zu schreien. Der Baron nahm einen Schüssel aus der Tafel und öffnete die Tür zum Bureau. Dann ließ er Gedwig eintreten, folgte ihr und schloß die Tür wieder zu. Sein nächster Blick galt der Hauten. Der Raum ließ drei ziemlich große, welche alle auf einen weiten Gasplatz hinanzugingen. Jedermann, der da draußen vorbeiging, konnte jeden Gegenstand in dem Bureauzimmer erkennen. Schnell entschlossen trat Keinen an einß der Fenster und ließ die Jalousie herab.

„Kommen Sie herbei, Frau Schöndick“, sagte er, auf die verdunkelte Stelle deutend. „Witte, nehmen Sie Platz.“ Er schob ihr einen Stuhl hin und zog einen für sich heran, auf welchem er sich in Erwartung von Gedwig niederließ. Während sein Gesicht sich im tiefsten Schatten befand, fiel das Sonnenlicht voll auf Gedwigs Antlitz und ließ ihre großen dunklen Augen wie zwei wunderbare Sterne leuchten. Auf ihren Wangen lag ein zartes Rot, während die Stirn und der übrige Teil des Gesichts eine blendende Weiße zeigte.

Vor langer Zeit, als der Baron noch ein Jüngling war, hatte er Gedwig außerordentliche Schönheit bewundert, aber ein anderer Wohlstand als der einfacher Bevölkerung war ihm nicht in den Sinn gekommen. Er war wie ein Kind, um sich in ein Mädchen, das gesellschaftlich so tief unter ihm stand, zu verliehen. Mit einem leisen Gesicht des Selbstverwunsens tief er sich jetzt ins Gedächtnis, was sie feintunnen hätte erduldet. Er konnte die Spuren tiefen, fesseligen Weidens aus ihrem Gesicht küssen. Diese und ihre gegenwärtige Angst verließen

dem hübschen Gesicht einen gewissen pikanten Reiz, wie man ihn bei einer Dorfjählerin nie und nimmer zu finden pflegt. Wie er sie eine Weile so in tiefen Schattinnen betrachtete, vergaß er fast, weshalb sie hier sei. Dann fiel es ihm plötzlich wieder ein, und er gab seiner Haltung unwillkürlich einen Ausdruck, während eine heiße Bekämpfung sein Gesicht rötete. Es war ihm plötzlich in den Sinn gekommen, welches Interesse er bezeugen, daß er die Fensterjalousie herabsie, damit kein Mensch von außen ihn und Gedwig bemerken konnte.

„Sie wünschen mich zu sprechen?“ fragte er höflich. „Was betrifft es?“ „Sie müssen es doch wissen, Herr Baron“, Gedwig's Lippen zuckten, sie sah aus, als wolle sie in bitterlichem Weinen ausbrechen. Der Baron sah dies und erschrak. „Nur keine Tränen, keine aufregende Gese“, badete er bei sich. „Ich kann es mir allerdings denken“, erwiderte er leise. „Aber, bitte, beherrschen Sie sich, bleiben Sie ruhig.“ Gedwig schloste tapfer ein paar aufregende Seufzer hinter und wüßte mit energischer Geduld über ihre heutigen Klagen.

„Sie erinnern sich also an alles?“ fragte sie zaghaft. „Keinen nicht.“ „Alles — alles — Herr Baron?“ „Wieder nicht er leshigt.“ „Aber damals wußten Sie es nicht!“ Der Baron erlosb sich und verdrückte die Stirn auf dem Rücken. „Ich hatte damals alles vergessen, alles!“ versetzte er düster. „Ich sit unter dem Verhängnis unseres Geschicks. Wie eine Taube lag es über meinem Weide, und ich wußte nichts — abjunkt nichts von dem Geschehen.“ „Ich weiß, Herr Baron, ich wußte es damals schon! Darum hätte ich mich auch auf Ihre Seite.“ Der Baron hatte sie ruhig reden lassen. Dann fuhr er mit trübiger, dumpfer Stimme fort:

„Ich habe mein Vermögen vermisst wieder gefunden. Vor etwa fünf Monaten — zu Beginn des Winters — kam ich von Waringen hierher. Ich ging an den Ort, wo der Wald gestanden hatte, und dort — unter Umständen, die ich Ihnen nicht zu erklären brauche — dort lernte mich die verdorene Gedächtnis zurück.“

„Sie tödten Ivanzky, nachdem er Sie herausgefordert“, rief Gedwig ein. „Sie haben alles mit angelesen?“ „Ja, Herr Baron, ich sah alles. Sie tödten ihn, weil er Sie angriß.“

„Es war ein verhängnisvoller Zufall — es geschah aus Eitelkeit.“ „Ich weiß, Herr Baron.“ Gedwig hatte sich die Ohren erlösen. Sie sprach schwer auf. „Dieses schreckliche Geheimnis lag so erdrückend schwer auf mir, daß es mich fast umbrachte“, sagte sie tonlos, in ihren Stuhl zurückstülend.

„Das mundert mich nicht“, gab Keinen in mitleidigem Tone zurück. „Was Sie getan, taten Sie um meinetwillen — ich bin Ihnen zu tiefstem Danke verpflichtet.“ — er lag sie festend an — „und dennoch — dennoch wäre es besser, hätten Sie nicht falsch ausgesagt, nicht falsch gesehnen — es wäre viel, viel besser.“

„Glauben Sie, ich hätte es mit ansehen können, daß man Sie zum Tode verurteilt?“ fuhr die junge Frau mit blühenden Augen fort. „Zum Tode verurteilt? So schlimm wäre es nicht gewesen, denn ich handelte in Notwehr. Sie hätten ja Gese tun können, daß ich der Weltbrite, der Würgerin war. O mein Gott, ich wünschte, Sie hätten damals die Wahrheit gesagt!“

„Herr Baron, ist das der Dant — Ihr Dant für alles, was ich getan? Sie wissen ja nicht, Sie haben ja keine Ahnung, was ich gelitten! Tante Amberger.“ „Nimm Ihre Tante die Wahrheit?“ (Fortsetzung folgt.)

Neu eröffnet

von Arthur Wielig und Helene Wielig-Brohmann

Altmärkisches Dürer-Haus

Stendal, Breitestr. 76 (im Eckhaus Poststraße)

Bücher (Bilderbücher, Jugendschriften), Bilder (ungerahmt u. gerahmt), kunstgewerbliche Gebrauchs- und Schmuckgegenstände, künstlerisches Spielzeug.

Besichtigung ohne Kaufzwang gestattet. Wir senden auch nach Aufgebot.

Besichtigung ohne Kaufzwang gestattet. Wir senden auch nach Aufgebot.

Eine tragende Stute
steht zum Verkauf.
Dof Nr. 13 in Geseiten.
1 Futtererschwein
Gewicht 180 Pfd zum Verkauf.
Mühlentstraße 1
Rosshaare
Zahle das Hund 32 Mt. W. Dste.

Vollfett-Käse
(Camembert) a Stück 5,30 Mt. in eingetroffen bei
Ernst Albrecht.

Für den **Weihnachtsisch**
1 Kauer, guter **Knaben-Anzug**
für 7-8 Jahre (Matrosenform), ein kleiner **Posten gute Hosen** für 3-12 Jahr, 1 **Manchetter-Süßchen**, einige **Westengürtel**, 1 **silbergrüne Weiße** billigst zu verkaufen. Wo, sagt die Geschäftst. d. Blattes.

1 **Posten Unterjacken**
Normalhemden, Unterhosen, Hemdparaden, Arbeits-hosen, Manchesters-Hosen, Stoffhosen in allen Größen, auch **Bürschenhosen**, in allen Größen, 1 **feldgrauer Bürschenanzug**, getragene **Arbeits-hosen** und **Jackets**, 3 **fast neue Herrenanzüge** mit leeren **Größe**, **Strumpfwolle** in allen **Farben**, **Reißstiefel**, **Langstiefel**, **Galbstiefel**, **Arbeitsstiefel**, in verschiedenen **Größen** neu und getragen, **billig** zu verkaufen.
An- u. Verkaufsgeschäft
Goring 17.

Zum bevorstehenden **Totenfest**
halte **Kränze**
in großer Auswahl vorrätig
A. Lassok,
Blumengeschäft.

Wer übernimmt die **Anfuhr**
von ca. 100 im 2 Mt. langen **Birkenellen** von **Klein-Capernmoor** Lie **Wagnhof** **Krendsee**. Näheres durch **H. Wöckel** **Krendsee**,
Hotel **Reichsfanzler**.

Viehverwertungs-Genossenschaft für den Kreis Osterburg
eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung.
Feinprecher 541. 1250 Mitglieder.
Unsere **6. Zucht-, Nutzvieh- u. Pferde-Versteigerung**
findet **am 1. Dezember 1920 in Osterburg statt.**

Anmeldungen hierfür werden jetzt schon in unserer Geschäftsstelle in Osterburg, Wilhelmstraße 7, entgegengenommen.

Jede kluge Hausfrau wäscht mit **"Sauger"**
Seine Wäsche ohne Mühe



Zu haben in Krendsee bei:
Ferdinand Schröder
Inb.: Walter Schröder.

Diebe
sien **Zigaretten** sind bei mir eingetroffen und empfehle solche in allen Preislagen,
Friedr. Jäger
Zigaretten-Fabrik
Breitstraße 11.

Versammlung
der **Reichschutzgemeinschaft für Handel und Gewerbe**
findet am **Sonntag, den 20. Nov.**, pünktlich 8 Uhr abends, im **Altmärker Hof** statt.
Tagesordnung:
1. Besprechung über **Annahme des Last- und Personkraftwagenverkehrs** der Kraftwagenverkehrs-gesellschaft **Magdeburg**.
2. Wahl der **Delegierten zum Braunschweiger Verbandstag**.
3. **Ausgabe der Anteilheime.**
Säfte willkommen.
Der **Vorstand**.

Sauerkohl
la. saure Gurken
empfeilt **Walter Schulz.**
Frühe **Bücklinge**
offeriert **Otto Grefmann.**
Frau
zum **Kontor- und Laden-saubermachen** gelocht
Deinrich Wrensch Nachf.

Erholungsdürftige Dame
mit **Gesellschafterin** sucht ab sofort für 3-4 Wochen ein bis zwei **frdl. möbl. heizb. Zimmer** am liebsten mit voller **Verpflegung**.
Angebote erbeten an **Fr. Leiferer, Hannover**, **Hil-desheimerstr. 286 U.**

Zimmer
mit **Kochgelegenheit** für sofort oder später. Angebote mit Preis unter **N. N. 12** an das **Krendsee** **Wochenblatt**

Arbeiter-Kadefahrer-Verein „Frisch Auf“
Am **Montag, den 22. ds. Mts.**

Vertammlung
in **Vereinslokal**.
Tagesordnung:
1. **Vorstandswahl**.
2. **Beschaffung von Vereinskostenlisten**.
3. **Antrag eines Genossen**.
4. **Wohnnachstränzen**.
Wichtigste Ereignisse bringend erforderlich.
Der **Vorstand**.

Freiw. Feuerwehr
Am **Montag, den 22. d. Mts.**, abends 8 Uhr **General-Versammlung** im **Berliner Hof**.
Der **Vorstand**.

Gollensdorf.
Am **Sonntag, d. 27. November**, von abends 6 Uhr ab
Holzbacker-Ball
wozu **freundschaftlich** einladet
Das Komitee.

Central-Theater
Fernruf

Freitag, den 19. und Sonnabend, den 20. Nov., pünktlich abends 8 Uhr:
Die Herrin der Welt
4. Akt.
König Makombe, in 6 Akten.
3000 Mark Belohnung
Filmshwan in 2 Akten aus **Bad Eger**.
Sonntag, den 21. November, pünktlich abends 8 Uhr
Der König
Drama in 4 Akten.
Prächtige Naturaufnahmen
Vorerlauf in **W. Störbecks** **Vachhandl.**
Eintrittskarten 2,50 M., 3 M. und 3,60 M. inkl. **Steuer**.
Nachmittags 5 Uhr
Kindervorstellung.
Eintrittspreis einschl. **Steuer 1,- Mt.**

Am **Sonntag, den 12. Dezember 1920**, feiert der **Fußballklub Kläden-Kraach** in **Hoffmanns** **Saal** sein diesjähriges **Winterfest**
bestehend aus **Theater und Ball**.
Anfang 2 Uhr nachm. 7 1/2 Uhr **Theater**.
Freunde und Gönner sind herzlich eingeladen.

Gestern morgen 5 Uhr entschlief nach längerem Leiden mein lieber Mann, unser guter sorgfamer Vater
Christian Schmidt
im fast vollendeten 76. Lebensjahre.
Dieses zeigen mit der Bitte um stille Teilnahme tiefbetrübt an.
Sühramp, den 18. November 1920.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Die **Beerdigung** findet am **Sonntag** nachmittags 2 Uhr statt.

